

Bezugs-Preis

In der Hauptgebühren oder deren Nachgaben abgezahlt: vierjährlich 4 R.— bei zweimaliger täglicher Auflistung im Herausgeber 2.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierjährlich 4.40, für die übrigen Länder laut Zeitungsverzeichnis.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnlinien und bei den Zeitungs-Gesellschaften 10 Pf.

Abbildung und Spediteur: 158 Herausgeber: 222

Johannisthal 8.

Gesellschafts-Zeitung: 24

Wörterbuch 34

Bemerkungen Katt I Nr. 1718.

Gesellschafts-Zeitung: 24

Carlsbad: 24. Preis: Postabrechnung

Abonnement 10.

Herausgeber Katt VI Nr. 4000.

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 117.

Sonntag den 5. März 1905.

Das Wichtigste vom Tage.

* König Friedrich August stellte für die Internationale Kochlack- und Farbenausstellung für das Gastwirtschaftsamt, Leipzig 1905, persönlich einen kostbaren Ehrenpreis. (S. Leipz. Angel.)

* Die Hochzeit des Kronprinzen wird nunmehr im ersten Drittel des Janni stattfinden.

* Der Kaiser Franz Josef hat gestern den Präsidenten des ungarischen Magnatenhauses Erzherzog Alfonso und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Justus empfangen. (S. Ausland.)

* Der Güterverkehr nach der Warschau-Wiener Bahn über Sosnowice ist wieder aufgenommen. (S. Güterverkehr.)

* In dem bisher konservativen Wahlkreis der Grafschaft Bute in Schottland ist der Liberale Lawton gewählt worden. (S. Ausland.)

* Der britische Politikdichter O'Gorman hat dem Sultan die von Lord Lansdowne angemündigten Forderungen England für die Reform Makedoniens überreicht. (S. Ausland.)

* Das Kestrik des Zaren ist von einem Teil der russischen Presse begrüßt worden; die Unruhe der Intelligenz hat sich vermehrt. Aus der Adressierung an Bulgarien wird gefordert, daß Witte bei Seite geschoben sei. (S. der Artikel.)

* In Italien hat gekrönt allgemeiner Aufstand begonnen; eine Konterrevolution arbeitet unter dem Schage von Truppen das das mannschaftliche Heer weiter. (S. der Artikel.)

* Nach einer englischen Meldung ist das Schiff "Georgie" mit der gesamten französischen Kolonieexpedition unter Chatrot in Puerto Madrid in Argentinien angelangt.

Politische Wochenschau.

Mit der kaiserlichen Verordnung, wonach der Zolltarif vom 25. Dezember 1902 am 1. März 1905 in Kraft treten soll, hat nun die Reichsregierung die letzten Konsequenzen der handelspolitischen Lage gezeigt. Der bisherige Tarif tritt damit von diesem Termin an außer Kraft, nicht bloß für die sieben Vertragsstaaten, sondern auch für diejenigen Länder, mit denen wir im Weißbegünstigungs- oder Regirogrätzerverhältnis stehen. Wie sich unser Verhältnis zu diesen Weißbegünstigungs ländern in Zukunft gestalten wird, steht noch nicht fest; aber gerade, daß es die Regierung mit der Ausfüllung des Datums im Bilde so eilig hat, läßt vermuten, daß sie die Vertragskredite ihnen nicht ohne weiteres zugeschenken, sondern von entsprechenden Gegenleistungen abhängig machen wird. Die Agrarier werden nicht fühlbar, der Regierung auf den Zahn zu fühlen und sie in eine möglichst starke Stellung den meistbegünstigten Staaten gegenüber zu bringen. Und der Graf Witte Wert darauf zu legen scheint, vom "Vorleser" zum Primus omnium im Sinne des Herrn von Oldenburg auf Janischau aufzuführen, so wird er schon die nötigen agrarischen Konsequenzen ziehen.

Vorläufig freilich schließen sich andere Arbeiten und Sorgen in den Vordergrund. Die Bergarbeiterfrage warne zwar, mit der es die Regierung während des Streiks im Ruhrgebiet recht eilig hatte, konnte noch immer nicht das Licht der Welt erblicken. Das ist umso entzückender, als man aus einer Note des Abgeordneten Spohn weiß, daß sie schon in der Mitte des Februar fertiggestellt war. Kein Wunder, daß man jetzt allerlei von einer ganz freiwilligen Amtsmüdigkeit des Handelsministers Müller munkelt; doch man sich zuviel, er werde das neue, schöne Handelsministerium, das jetzt fertiggestellt ist, nur sehen, wie Moses das gelobte Land, um darin seiner Ministerialität Platz zu geben. Tatsächlich sollen vertrauliche Erdkundungen bei den Parteiführern die Regierung bedenklich gemacht haben, ob sie mit ihrem Notbergschluß zum Schutz der Arbeiter im Ruhrgebiet nicht ein schämmliches Fiasco erleben werde. Und wenn sie auch nicht unhin kann, ihr feierliches Versprechen einzulösen, so zaudert sie doch länger als schämmlich vor dem Sprung in die Tiefe zurück.

Dafür hat der wieder geneigte Kriegsminister von Einem in der Budgetkommission umso frischer und energetischer seine Quinquenniavorschlage vertreten. Es ist Reiterblut in diesem Minister, und seine tödliche Schlagfertigkeit bleibt selbst auf die bedächtigen Parlamentarier nicht ohne Wirkung. Da sieht man denn auch darüber hinweg, wenn der Minister seiner Spezialität, der Kavallerie, ein Pabbild singt, daß vor den strengen Kritik eigentlich nicht bestehen kann. Denn wenn sich aus dem Kriege in der Mantikurei irgend eine Lehre ergeben hat, so ist es die Entbehrlichkeit großer Kavalleriemassen. Über ein ernster Konflikt ist trotzdem heute wegen militärischer Fragen zwischen Regierung und

Reichstag nicht zu befürchten. Die Septemberkämpfe sind vorüber, nicht bloß, weil die Heeresorganisation im wesentlichen vollendet ist, sondern noch mehr, weil die immer stärker ansteigende Bevölkerungsziffer des Deutschen Reiches die Militäraufgaben leichter ertragen läßt. Für ein Volk von fast 60 Millionen ist es natürlich nicht so schwer, die gleiche Rüstung zu tragen, wie sie es für die 40 Millionen Frankreichs ist. Die Finanzfrage macht trotzdem Schwierigkeiten genug. Über man vertraut darauf, daß Freiherr von Stengel im Bunde mit den Finanzministern der Eingestaaten ihnen Rat schaffen wird. Wenn nicht alles läuft, wird die Reichsverbindlichkeiten des Reichs Stern sein. Es kann sich deshalb höchstens darum handeln, daß das Quinquennat um ein Jahr verschoben wird, bis sich die Reichsfinanzlage eingemessen übersehen läßt. Endlich, wenn die Regierung ernstlich will, kann sie die Heeresvermehrung auch jetzt schon haben.

Der Reichstag hatte sich in der letzten Woche wieder als sozialpolitischer Debattierklub aufgetan. Das Reichsamt des Innern bildet ja den beliebten Kommentarclub, die sozialpolitischen Völle hin- und herfliegen zu lassen. Diesmal war es aber doch besonders eng. Mehr als zwei Dutzend Resolutionen über alle möglichen und einige unmöglichen Probleme der Sozialpolitik schwirrten in ihrem Durcheinander durch die Luft und machten es dem aufmerksamen Leser der Reichstagsberichte fast unmöglich, sich in diesem Chaos zurechtzufinden. Es gehört die ganze Leistungsfähigkeit und der Kenntnisreichtum eines Mannes wie des Grafen Bosodowsky dazu, diesem Ansturm der verschleierten Münze gegenüber nicht die Ruhe zu verlieren, und aus der vielen gesprochenen Sprech doch hier und da ein goldenes Nörchen herauszufinden. In den meisten Fällen konnte es sich natürlich nur um das Verfahren wohlwollender Erwögung handeln. Man auch es aber dem Reichstag für das Innern lassen, daß es es besonders in jenen Domänen klugweise verhandeln läßt, eine großartige Kasse in die sozialpolitische Zukunft zu eröffnen. Er stellt es wenigstens endlich einmal als eine notwendige Aufgabe hin, unsere drei großen Versicherungssysteme, die sich den Schutz gegen Krankheit, Unfall, Alter und Invalidität zum Ziel gesetzt haben, in eine einheitliche Form zu bringen. Allerdings erkannte Graf Bosodowsky an, daß fast ein Diktator nötig sei, um dieses große Werk zu schaffen; der Reichstag müsse mit einem gewissen Vertrauen die großen Grundzüge akzeptieren und den Ausbau der Zukunft überlassen. Aber wir glauben, daß niemand befürchtet ist, diese Aufgabe zu lösen, als gerade der Staatssekretär des Innern. Möge er den großen Wurf wagen!

Wie notwendig es ist, den sozialpolitischen Eifer nicht erschrecken zu lassen, das hat erst in der letzten Woche wieder die Obstruktion der italienischen Eisenbahnen bewiesen. Gestern ist in gewöhnlichen Sinne eine Romäde, die dort gespielt wurde; bald geürgert, bald belustigt, sobald bloß das italienische Volk, sondern auch das Ausland dem sonderbaren Schauspiel zu. Und doch darf man über den größten Formen dieser Obstruktion nicht vergessen, daß darin die tiefen Schäden jahrzehntelanger Wirtschaftskrisis einen Ausdruck suchen. Die italienischen Eisenbahner sind von den Privatgesellschaften so miserabel bezahlt und so schlecht behandelt worden, daß sie jetzt, wo der Staat die Bahnen zu übernehmen im Begriff steht, sich wenigstens ihr legitimes Recht, das Recht zum Streik, nicht nehmen lassen wollen. Darauf kann sich natürlich eine Regierung nie und nimmer entlassen. Aber sie hat dann auch die Pflicht, für die neuen Staatsangehörigen in aussömmlicher Weise zu sorgen. In dieser Beziehung hat es leider die italienische Regierung bisher alles sehr an sich gehalten lassen. Sie hat auch den privaten Gesellschaften zu sehr durch die Finger gelesen. Wenn das jetzt besser wird, so kann man es den schlecht behandelten Eisenbahner schon gönnen, so deplaziert auch die Anwendung parlamentarischer Weisbräuche auf den öffentlichen Verkehr sein möchte.

Uns Verhältnis zu den russischen Staaten sind die Vorgänge in Italien immer noch erträglich. Trotz der Bewegung der Eisenbahner auf dem wichtigsten russischen Linien nicht bloß der Warenverkehr lähmzulegen, sondern auch die Lage des Heeres in der Mantikurei völlig unhalbar zu machen. Marschall Chama scheint es dank der Unterstützung durch die Unzufriedenheit im Innern Russlands fertig bekommen zu haben, Europa in Russland fast aufzuhängen. Man darf dabei nicht übersehen, daß in der verhältnismäßig kleinen Mantikurei das russische Heer für seine ganze Versorgung auf die einzige, unendlich lange und dabei einsame sibirische Bahn angewiesen ist. Dass eine Unterbindung dieser Aufführlinie für die russischen Truppen verhängnisvoll sein muß, liegt auf der Hand. Jedebfalls hat der japanische Oberbefehlshaber jetzt endgültig die Winterruhe beendet und ist zu neuen scharfen Angriffen auf die russische Linie vorgegangen. Und so

wiegt sich bis jetzt der Kampf übersehen läßt, dürfte auch diesmal wieder das Kriegsglück den Japanern hold sein. Würden ist diesmal der Preis des Sieges; und wenn nicht alles läuft, wird es auch diesmal wieder für Europaftin heißen: Südwärts, Südwärts, Don Rodrigo, wenn nicht diesmal sogar die entscheidende Umkehrung der Zababer gelingt und die seit mehreren Tagen währende Schlacht mit der Katastrophe endet, die bei Kiaochang vermieden worden ist.

Was will es unter diesen Umständen bedeuten, daß der Zar sich wieder in einem betroffenen Manifest an das russische Volk gewendet hat, in dem er seinen tiefen Stummer über die Wirren im Innern und über die frechen Anschläge auf die heilige orthodoxe Kirche auspricht. Er hat erst vor wenigen Tagen auf das Manifest der Mossauer Bürgers zum Prinzip der Selbstverantwortlichkeit der bewohnten Vertreternahmen zur Ortsfreienfeste von besonderem Interesse. In der Tat, innerhalb der Städte beansprucht die Familienbehandlung noch den Vorbehaltungen vom 7. Mai 1904 bei rund 150.000 Hassenmitgliedern ein ähnliches Honorar von 375.000 R. Außerhalb der Städte kostet dieselbe Behandlung, ganz abgesehen davon, daß sie im Sanitätsverein unter völliger Aussicht der alten Leipziger Bevölkerung mit ihren erprobten Autoritäten und fast ganz ohne Spezialisten erfolgt, neunzig das Doppelte, nämlich — noch den Beitrag des Sanitätsvereins berechnet — fast 700.000 R., die von rund 75.000 vereinbarten Hassenmitgliedern neben ihren Kostenbeiträgen extra aufgebracht werden müssen! Wahrschließlich ein treffendes Beispiel dafür, wie die Sozialdemokratie mit dem Arbeiterschlach umspringt, wenn es sich um die Verfolgung ihrer sozialen Wünsche handelt. Und letzteres ist und bleibt in Leipziger Kreis der eigentliche Kernpunkt des Streites, da die Städte keine sozialen Beschränkungen über den bestehenden Vertragszustand kaum zu erheben haben, sondern im Gegenteil amerennen muss, doch durch das Eingehen der Regierung die Unruhe von Wissen und Können, die in der alten Leipziger Bevölkerung vertreten ist, den Hassenmitgliedern zu außerordentlich billigen Bedingungen wieder zur Verfügung gestellt und, wie die weiteren von uns veröffentlichten Sätze beweisen, auch bereits umfassend in Maßnahmen genommen worden ist.

Nochdem noch der Zentralschulordnete Erzberger gegen die Wiederkehr ähnlicher Konflikte die Schaffung obligatorischer Schiedsgerichte wie ein solches ja bereits in Leipzig besteht, empfohlen hatte, bestimmt der Staatssekretär Graf von Bosodowsky die Debatte mit der normaren Anerkennung, daß die Leipziger Regierungsbörse in der Behandlung des Konfliktes voll und ganz ihre Pflicht gehabt habe. Hoffentlich traut der Leipziger Kreis nicht dem Vertrag im Reichstage dazu, weitere Kreise von der Unabhängigkeit des jenseitigen geistlichen Zustands zu überzeugen und ein extragrades Verhältnis zwischen Klerikern und Städten, die ja gemeinsam zu sozialer Arbeit berufen sind, zu schaffen. Wenn hierzu der Abgeordnete Fräßdorf seinen Einfluß geltend machen will, wie er am Schluß seiner Rede in Kühlisch stellte, so wird er sich unweigerlich ein großes Verdienst erwerben.

Der Leipziger Herzekonflikt im Reichstage.

Endlich ist sie erschienen, die von der Sozialdemokratie so lange erwartete Gelegenheit, den Leipziger Herzekonflikt vor dem Forum der deutschen Volksvertretung zu erörtern. Freilich, wer in der Erinnerung an die blutigen Artikel der "Leipziger Volkszeitung", die der Soße so unendlich geschadet haben, eine grimme Abrechnung über das Ausland in Leipzig erwartet hatte, darf aus jeglicher Hoffnung, Leipziger Kreis, der verlaßene Städte und spiritus rector des Deutschen Ortsfreienfestsverbundes, brachte die Sache aufs Tafel. Er sprach wohlwoll in der Form und, wie ihm nahezu vom Regierungssitz dekognitiv wurde, im gewissen Sinne auch loblich, ohne sich freilich von dem Berücksichtigen zu können, daß die Sozialdemokratie zu ihren aquatorialen Zwecken von den Leipziger Bürgern nun einmal zweckmäßig hat und das für nur drittmeile dort preisgelegt, wo die Wahrheit sich eben absolut nicht mehr verschwinden läßt. So sprach also auch Herr Fräßdorf das alte Märchen vor, daß die Leipziger Herze mit der Forderung unablässiger freier Kramhöfe der Ortsfreienfeste hätten den Bereich modernisiert, die selbst der Städte vor dem Kramhöfe die Sache aufs Tafel. Er sprach wohlwoll in der Form und, wie ihm nahezu vom Regierungssitz dekognitiv wurde, im gewissen Sinne auch loblich, ohne sich freilich von dem Berücksichtigen zu können, daß die Sozialdemokratie zu ihren aquatorialen Zwecken von den Leipziger Bürgern, selbst bei ganz enormen Geldopfern der Städte überhaupt nicht mehr vernichtet werden. So sprach also auch Herr Fräßdorf das alte Märchen vor, daß die Leipziger Herze mit der Forderung unablässiger freier Kramhöfe der Ortsfreienfeste hätten den Bereich modernisiert, die selbst der Städte vor dem Kramhöfe die Sache aufs Tafel. Er sprach wohlwoll in der Form und, wie ihm nahezu vom Regierungssitz dekognitiv wurde, im gewissen Sinne auch loblich, ohne sich freilich von dem Berücksichtigen zu können, daß die Sozialdemokratie zu ihren aquatorialen Zwecken von den Leipziger Bürgern, selbst bei ganz enormen Geldopfern der Städte überhaupt nicht mehr vernichtet werden.

Die Krise in Russland.

Das Kestrik des Zaren an Bulgarien

hat die Öffentlichkeit erregt, ohne daß eine genaue Kontrolle der Wirkung zulässig wäre. Eine Petersburger Meldung des "Berl. Tagbl." führt das Kestrik auf sehr ungünstige Nachrichten aus der Mantikurei zurück. Vorgetragen sei ein historisch denkwürdiger, aber auch fürchterlicher Tag für Russland gewesen. Um 7 Uhr abends, sowie um 10 Uhr und im Laufe der Nacht seien diffusen Depechen von Europaftin ein. Nach einer Brüderbericht der "Russ. Blg." nennt Suworin in der Letzte in der "Nov. Wr." den vorgetragenen Tag den schlimmsten seines Lebens. Sehrlich bestrebt, empfohlen hatte, bestimmt der Staatssekretär Graf von Bosodowsky die Debatte mit der normaren Anerkennung, daß die Leipziger Regierungsbörse in der Behandlung des Konfliktes voll und ganz ihre Pflicht gehabt habe. Hoffentlich traut der Leipziger Kreis nicht dem Vertrag im Reichstage dazu, weitere Kreise von der Unabhängigkeit des jenseitigen geistlichen Zustands zu überzeugen und ein extragrades Verhältnis zwischen Klerikern und Städten, die ja gemeinsam zu sozialer Arbeit berufen sind, zu schaffen. Wenn hierzu der Abgeordnete Fräßdorf seinen Einfluß geltend machen will, wie er am Schluß seiner Rede in Kühlisch stellte, so wird er sich unweigerlich ein großes Verdienst erwerben.

Die Notfälle der Pariser und der Londoner Presse.

Wie der "Russ. Blg." aus Paris gemeldet wird, schreibt Faure in der "Humanité": "Es blieb dem Zaren nur noch ein Gedanke zu begegnen, es hat ihn begangen; auf die Freibefreiungen, auf die modifizierte Aufregung des Russenvolkes antwortet er mit der Verweigerung der Verfassung und jeder Reform, mit der Befreiung zur sozialen Sicherung jedes Arbeiters und selbst Abhängigen der Autokratie nennen das Verhalten der Regierung unfaulig. Niemand hat Vertrauen, da niemand die Einflüsse kennt, denen der Zaren wechselseitig unterworfen ist. — In den vier nördlichen der Russia gelegenen Städten, den Arbeitervierteln, war alles ruhig. Gegen 8 Uhr abends verloren vorigestern vorgestern die Arbeiter in die Patronenfabrik von Schamowitsch eingedrungen, wurden durch von Soldaten mit dem Bayonet vertrieben. Dies war der einzige Vorfall des Tages, der im sozialrevolutionären Kalender als Revolutionsstermin markiert gewesen war.

Die Notfälle der Pariser und der Londoner Presse.

Wie der "Russ. Blg." aus Paris gemeldet wird, schreibt Faure in der "Humanité": "Es blieb dem Zaren nur noch ein Gedanke zu begegnen, es hat ihn begangen; auf die Freibefreiungen, auf die modifizierte Aufregung des Russenvolkes antwortet er mit der Verweigerung der Verfassung und jeder Reform, mit der Befreiung zur sozialen Sicherung jedes Arbeiters und selbst Abhängigen der Autokratie nennen das Verhalten der Regierung unfaulig. Niemand hat Vertrauen, da niemand die Einflüsse kennt, denen der Zaren wechselseitig unterworfen ist. — In den vier nördlichen der Russia gelegenen Städten, den Arbeitervierteln, war alles ruhig. Gegen 8 Uhr abends verloren vorigestern vorgestern die Arbeiter in die Patronenfabrik von Schamowitsch eingedrungen, wurden durch von Soldaten mit dem Bayonet vertrieben. Dies war der einzige Vorfall des Tages, der im sozialrevolutionären Kalender als Revolutionsstermin markiert gewesen war.